23.01.2024

Orgelrecital Wayne Marshall – Jazz Fantasy

Di 23.01.2024

Orgelrecital Wayne Marshall – Jazz Fantasy

Abo: Orgel im Konzerthaus

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Marcel Dupré

Wayne Marshall Orgel

Wayne Marshall (*1961)
»Intrada improvisée«

Joseph Jongen (1873 – 1953)
Sonata eroïca cis-moll op. 94 (1930)

George C. Baker (*1951)
Deux Évocations (2017)
Évocation 1: June 2, 1937 (Ad Memoriam Louis Vierne)
Évocation 2: April 22, 1984 (Ad Memoriam Pierre Cochereau)

Marcel Dupré (1886 – 1971)
Variations sur un noël op. 20 (1922)

– Pause ca. 20.50 Uhr –

Leonard Bernstein (1918 – 1990)
Ouvertüre zu »Wonderful Town« (1953)
Fassung für Orgel von Wayne Marshall

Wayne Marshall
Improvisation über Themen aus Leonard Bernsteins »Candide«

Fantasie über George Gershwins »Rhapsody in Blue«

»Jazz fantaisie improvisée«

– Ende ca. 22.00 Uhr –

Jazziges für die Orgel

Originale, Bearbeitungen und Improvisationen

Schon seit frühester Jugend zählen George Gershwin und Leonard Bernstein zu den Idolen des Dirigenten, Pianisten, Arrangeurs und Organisten Wayne Marshall. Gleich drei auch vom Jazz infizierte Meisterwerke hat Marshall jetzt für die Orgel eingerichtet. Dazu gehören die Ouvertüre zu Bernsteins Musical-Hit »Wonderful Town« sowie – anlässlich des 100. Jahrestags ihrer Uraufführung – Gershwins »Rhapsody in Blue«. Und auch dabei erweist sich Marshall als mitreißender Improvisator. Zwischendurch kehrt er musikalisch aber aus Gershwins und Bernsteins New York zurück ins Alte Europa, nach Paris – wo man nicht nur auf den laut Olivier Messiaen »größten Virtuosen aller Zeiten« Marcel Dupré trifft, sondern ebenfalls auf den Belgier Joseph Jongen und den Texaner George C. Baker.

Jazz Fantasy

Improvisationskunst an der Orgel

Das improvisatorische Geschick, die hohe Kunst des Stegreifspiels gehört quasi von jeher zur DNA großer Musikerinnen und Musiker. Doch in zwei Bereichen haben sie sich darin besonders hervorgetan: im Jazz und an der Orgel. Wobei letzterer auf eine wesentliche längere Geschichte und Tradition blicken kann. Schließlich deutet vieles darauf hin, dass bis ins 14. Jahrhundert hinein auf den damaligen Prototypen der Orgel ausschließlich improvisiert wurde.

Bis heute gehört die Improvisation für jeden Organisten und jede Organistin zum festen Rüstzeug – ob nun an der Kirchen- oder an der Konzertorgel. Und für Wayne Marshall wäre überhaupt jedes Orgelkonzert ohne das Fantasieren etwa über bekannte Themen absolut undenkbar. »Die Improvisation ist für mich die eigentliche musikalische Leidenschaft«, so der Engländer. »Denn bei diesem spontanen Musizieren kann man unendlich kreativ sein.« Schon als Dreijähriger hat er alles nachgespielt. »Dadurch habe ich mir Musik auf einem ganz natürlichen Weg – durch bloßes Hören – erschlossen.« Dass er dabei keine musikalischen Berührungsängste kannte, sondern sich auch auf die Hits aus dem Jazz stürzte, zahlt sich heute aus: wenn Wayne Marshall aus dem Stand heraus seine Fantasie gleich mehrfach geistvoll, virtuos und vor allem jazzig spazieren führt – angefangen von einer »Intrada«, mit der im 16. Jahrhundert musikalische Ereignisse eröffnet wurden, über Gershwin- und Bernstein-Improvisationen bis zur finalen »Jazz fantaisie improvisée«.

Paris – Brüssel

Werke von Joseph Jongen, George C. Baker und Marcel Dupré

Bevor es aber nach New York und dort auch auf den Broadway geht, würdigt Wayne Marshall drei Meister der französischen Orgelkunst. Gleich zu Beginn begegnet man mit Joseph Jongen einem Komponisten, der wie der romantische Orgel-Maître César Franck aus dem belgischen Lüttich stammte. Jongen stand musikalisch mit einem Fuß noch in der Spätromantik, sah sich künstlerisch angezogen von der orchestralen Klangsprache Charles-Marie Widors. Auf der anderen Seite nahm er regelmäßig Einflüsse von Zeitgenossen wie Richard Strauss, Claude Debussy und Maurice Ravel auf. Heute ist sein Werk und damit auch seine Person etwas in Vergessenheit geraten – obwohl Jongen als Organist wie als Pianist in Paris, London und Brüssel ein gefeierter Interpret war (Er musizierte u. a. mit Jahrhundertpianist Artur Rubinstein und dem Geigenvirtuosen Eugène Ysaÿe.). Von Jongen erklingt seine 1930 entstandene und beliebte einsätzige Sonata eroïca op. 94. Bereits ihre Uraufführung am 6. November 1930, die zur Einweihung der Orgel im Brüsseler Palais des Beaux Arts stattfand, wurde für den Komponisten und Interpreten Jongen zum vollen Erfolg. So schrieb die Kritik: »Jede Note besitzt Gewicht in diesem verständlichen Reichtum an Harmonien. Die Ruhe des nachsichtigen Andante bereitet den Weg für ein Fugato, das fernab von jeglicher Trockenheit in der majestätischen Wiederholung des Hauptthemas kulminiert – tutta forza!«

Auch George C. Baker ist kein gebürtiger Franzose, er stammt aus Dallas, Texas. Doch sein Orgelspiel perfektionierte er in Paris bei solchen Granden wie Marie-Claire Alain, Jean Langlais und Pierre Cochereau, mit dem er auch das komplette Orgelwerk von Louis Vierne einspielte. Wie eng sich Baker der französischen Orgelschule verbunden fühlt, spiegelt sich in den 2017 komponierten Deux Évocations wider. Mit dieser Form musikalischer Ehrerbietung hatte bereits Marcel Dupré an seinen verstorbenen Vater erinnert. Nun schrieb Baker seine erste Évocation »Ad Memoriam Louis Vierne« und die zweite »Ad Memoriam Pierre Cochereau«. Mit ihren sanften und schwebenden Pastelltönen kommt die erste Évocation einer nostalgischen Zeitreise gleich, die einen zurück in jene goldene Ära führt, in der Vierne die Orgel-Geschicke der Pariser

Kathedrale Notre-Dame prägte. Auch der Widmungsträger der zweiten Évocation, Pierre Cochereau, sollte sich ab 1955 in die glorreiche Ahnengalerie der in Notre-Dame tätigen Titularorganisten einreihen. Und nebenbei war er laut Wayne Marshall »wahrscheinlich der beste Orgelimprovisator der Welt«. Ebenfalls mit einem Superlativ wurde Marcel Dupré einmal von seinem Schüler Olivier Messiaen geadelt. Als »vielleicht größten Virtuosen aller Zeiten« hatte ihn Messiaen bezeichnet. Ab 1934 wirkte Dupré bis zu seinem Lebensende an der großen Cavaillé-Coll-Orgel in der Pariser Kirche Saint-Sulpice. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit machte er sich rund um den Globus auch einen Namen als Bach-Interpret. Während seiner ersten Amerikatournee schrieb Dupré 1922 im Zug seine Variations sur un noël op. 20. In den zehn Variationen über die französische Weihnachtsweise »Noël nouvelet« spiegeln sich Duprés spieltechnisch ungeheure Brillanz, aber auch sein Klangsinn und sein gestalterischer Einfallsreichtum wider. Angefangen beim stimmungsvollen Frage-Antwort-Spiel im Sopran und Tenor (Variation 1) über chromatische Akkord-Kaskaden (Variation 4) bis hin zu einem doppelten Kanon (Variation 6) und einer furiosen Toccata in der abschließenden 10. Variation.

Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.
STEINWAY & SONS
SPIRIO | r
MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE
Maiwald

New York!

Leonard Bernstein Ouvertüre zu »Wonderful Town« und Wayne Marshall Improvisation über Themen aus »Candide«

Mit George Gershwin und Leonard Bernstein feiert Wayne Marshall zwei seiner absoluten musikalischen Helden. Allein schon beim Allround-Genie, dem Komponisten, Dirigenten, Lebemann und Weltumarmer Bernstein gerät Marshall ins endlose Schwärmen: »Bernsteins Energie, sein Charisma waren einzigartig. Er konnte einfach alles. Und weil er diesen klassischen Hintergrund hatte, war er wahrscheinlich der einzige Komponist, der Jazz-Elemente so sinnvoll notieren konnte, dass sie im Orchester wirklich funktionieren.« Dass sie aber auch auf der Orgel zünden, zeigt Wayne Marshall anhand zweier Musiktheater-Hits. Zunächst erklingt die Ouvertüre zum Musical »Wonderful Town«, das 1953 auf dem Broadway ein Riesenerfolg war. Nach der Uraufführung am 25. Februar wurde es nonstop und unglaubliche 559 Mal gespielt, was an solchen Ohrwürmern wie ›One hundred easy ways to lose a man‹ sowie vor allem an Bernsteins Mix aus Latin-Music und Swing lag. Aber natürlich war auch die Story ganz nach dem Geschmack des Publikums: Sie spielt im New Yorker Künstlerviertel Greenwich Village und erzählt von den aus Ohio stammenden Schwestern Ruth und Eileen, die versuchen, im Big Apple ganz groß rauszukommen.

Zitat: Wayne Marshall über Leonard Bernsteins Jazz-Liebe
»Die ›West Side Story‹ oder ›Candide‹ sind voll von Jazz. Bernstein liebte diese Kultur, kannte sie genau und machte sie zu einem Teil seines Repertoires genauso wie zu einem Teil seiner eigenen Musiksprache.«

Drei Jahre nach dem Kassenschlager »Wonderful Town« musste Bernstein seinen ersten Flop verdauen. Nachdem die Vertonung des satirischen Romans »Candide« von Voltaire am 1. Dezember 1956 am Broadway seine Feuertaufe hatte, folgten gerade mal 73 weitere Vorstellungen (was für damalige Verhältnisse eine enorm schlechte Quote war). Bernstein war geknickt. Andererseits hatte er geahnt, dass die erste Fassung von »Candide« musikalisch wohl zu anspruchsvoll für das breite Publikum sein würde. Zumal eingängige Hits, wie

sie ihm gerade 1957 für seine »West Side Story« aus der Feder fließen sollten, hier nahezu fehlten. Erst mit der zu einer Oper umgearbeiteten Version von 1989 war er schließlich so zufrieden, dass er sie sogleich für die Schallplatte einspielte. Ein Jahr später starb Bernstein.

The American way of music

Wayne Marshall Fantasie über George Gershwins »Rhapsody in Blue«

Als Leonard Bernstein in seinen späten Jahren einmal gefragt wurde, was er denn am 12. Juli 1937 gemacht habe, musste er nicht lange überlegen. Denn an diesem Sommermorgen hatte er gerade erfahren, dass George Gershwin tags zuvor verstorben war. Bernstein arbeitete gerade während seiner Semesterferien in einem New Yorker Feriencamp. Und so entschloss er sich, dem so bewunderten Komponisten einen musikalischen Abschiedsgruß zu schicken. Er setzte sich ans Klavier, spielte vor den Kindern und ihren angereisten Eltern ein Präludium von Gershwin – und danach herrschte absolute Stille.

> **Zitat: Wayne Marshall über seine Bewunderung für George Gershwin**
> »Gershwin hat mein Leben verändert. Als Siebenjähriger habe ich im Radio zum ersten Mal seine Musik gehört. Es war sein Klavierkonzert in F, das mich sofort gepackt hat. Das war wirklich ein Moment, der alles verändert hat. Seine Musik ist so mitreißend, dass sie wirklich jeden berührt.«

»Ich glaube, es gibt niemanden auf der ganzen Welt, der nicht sofort wüsste, dass Gershwins Musik amerikanische Musik ist. Sie klingt amerikanisch, riecht nach Amerika, und wenn man sie hört, fühlt man sich amerikanisch.« So hat Bernstein die Musik seines Idols beschrieben. Und obwohl Gershwin nie einen systematischen Kompositionsunterricht genossen hatte, gelangen ihm zahllose geniale Würfe. Mit »Porgy and Bess« komponierte er die erste, von Jazz und Blues inspirierte Oper Amerikas. Seine Songs gehören längst dank solcher Stars wie Ella Fitzgerald, Frank Sinatra, Miles Davis und Janis Joplin zum musikalischen Weltkulturerbe. Und auf dem Gebiet des sogenannten »Sinfonischen Jazz« gelten Gershwins »Ein Amerikaner in Paris« und vor allem die »Rhapsody in Blue« als Evergreens, die schon bei ihren Uraufführungen das prominent besetzte Publikum zu Jubelstürmen hinrissen. So saß bei der Premiere des Werks für Klavier und Orchester am 12. Februar 1924 in der restlos ausverkauften New Yorker Aeolian Hall die Crème de la Crème an Komponisten und Musikern – angefangen bei Sergej Rachmaninow über die Geiger Jascha Heifetz und Fritz Kreisler bis hin zu den Dirigenten Willem Mengelberg und Leopold Stokowski sowie dem Pianisten Leopold Godowsky. Alle zeigten sich auf Anhieb von einem Werk wie elektrisiert, das mit dem berühmtesten Klarinettenglissando der Musikgeschichte eröffnet wird und anschließend auch über jazzinspirierte Rhythmen einen bemerkenswerten Drive entwickelt. Damals hoben George Gershwin am Klavier und die zu einem 23-köpfigen Orchester aufgestockte Band von Paul Whiteman diese Sound-Ikone des 20. Jahrhunderts aus der Taufe. Anlässlich des 100. Jahrestags der Uraufführung präsentiert Wayne Marshall jetzt seine Fantasie über »Rhapsody in Blue«.

Gehört im Konzerthaus

Joseph Jongens Sonata eroïca stand 2007 bei Iveta Apkalna und 2015 bei Nathan Laube auf dem Programm.

Wayne Marshall

Der britische Dirigent, Organist und Pianist Wayne Marshall ist weltbekannt für seine Musikalität und Vielseitigkeit auf dem Podium und an den Tasten. Von 2014 bis 2020 war er Chefdirigent des WDR Funkhausorchester, von 2007 bis 2013 Erster Gastdirigent des Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi. Er ist ein gefeierter Interpret der Musik von George Gershwin, Leonard Bernstein und anderen amerikanischen Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Zu Wayne Marshalls jüngsten Highlights als Dirigent zählt sein von der Kritik gefeiertes Debüt mit den Berliner Philharmonikern auf der Waldbühne 2021. Außerdem debütierte er bei den Münchner Philharmonikern, dem Seattle Symphony und dem Chicago Symphony Orchestra.

2020 dirigierte er eine viel gelobte Neuproduktion von »Porgy and Bess« am Theater an der Wien. Er arbeitet regelmäßig mit dem Tonkünstler-Orchester Zürich, Czech Philharmonic, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Oslo Philharmonic, Orchestre Philharmonique de Strasbourg sowie Orchestre de Paris zusammen. Er hat mehrfach mit den BBC Singers zusammengearbeitet und ist sowohl als Solist als auch als Dirigent bei den »BBC Proms« aufgetreten.

Im Sommer 2021 gab Marshall sein Debüt beim »Edinburgh International Festival« mit Werken von Rodgers und Hammerstein sowie Danielle de Niese als Solistin. 2022 debütierte er als Dirigent beim Scottish Chamber Orchestra. Sein Debüt an der Opera de Lyon wurde für die musikalische Darbietung von Bernsteins »Candide« hoch gelobt.

In der Saison 2023/24 debütiert er am Pult des Vancouver Symphony Orchestra, Nashville Symphony, Baltimore Symphony Orchestra und dem Orchestra National de Lyon. 2025 wird er sein Dirigierdebüt in Japan mit dem Nagoya Philharmonic Orchestra und dem Hiroshima Symphony Orchestra geben.

Als Organist verfügt Wayne Marshall über ein außerordentlich vielfältiges Repertoire und konzertiert weltweit. In den letzten Jahren hat er eine große Fangemeinde in den sozialen Medien gewonnen. 2021 gab er ein spektakuläres Online-Konzert in der Elbphilharmonie. Außerdem gab er 2022 sein Debüt als Organist in der Berliner Philharmonie und kehrt 2024 in die Walt Disney Concert Hall nach Los Angeles zurück. Marshall ist in zahlreichen renommierten Kathedralen und Konzerthäusern weltweit aufgetreten. In der Saison 2023/24 ist er im Konzerthaus Dortmund, in der Essener Philharmonie, im Bozar Brüssel und bei den Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der Henry-Willis-Orgel in der Royal Albert Hall in London zu hören.

Im gesamten Jahr 2018 spielte er eine Schlüsselrolle bei der Leitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Leonard Bernsteins. Zu den Höhepunkten zählten Bernsteins »Mass« mit dem Orchestre de Paris in der Philharmonie de Paris und »Kaddish« mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse. Er gab sein Debüt bei der Philharmonia Zürich mit einem reinen Bernstein-Programm und dirigierte die selten aufgeführte »White House Cantata« mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra. Außerdem arbeitete er mit dem Münchner Rundfunkorchester im Prinzregententheater und beim »Schleswig-Holstein Musik Festival«.

Zudem leitete Marshall das erste Konzert des hochgelobten Orchesters Chineke! in der Queen Elizabeth Hall in London. Er hat zahlreiche Male »Porgy and Bess« dirigiert, u. a. an der Opéra-Comique in Paris, der Washington National Opera und der Dallas Opera; außerdem Bernsteins »Candide« und Weills »Mahagonny« an der Deutschen Staatsoper in Berlin, Harbisons »The Great Gatsby« an der Semperoper Dresden und Jake Heggies gefeierte Oper »Dead man walking« an der Opéra de Montréal.

Wayne Marshall wurde 2021 mit einem Order of the British Empire geehrt, 2004 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Bournemouth und 2010 wurde er zum Fellow des Royal College of Music ernannt. 2016 wurde er mit dem prestigeträchtigen »Golden Jubilee Award« ausgezeichnet, der von der Regierung von Barbados für seine Verdienste um die Musik verliehen wird. Von 2018 bis 2021 war er Botschafter des London Music Fund.

Wayne Marshall im Konzerthaus Dortmund
Wayne Marshall war hier bereits 2007 und 2014 mit Orgelrecitals zu erleben. Ende 2018 stand er mit Tom Gaebel auf der Konzerthaus-Bühne und dirigierte das WDR Funkhausorchester in Swing-Klassikern von Frank Sinatra bis zu »James Bond«-Melodien.

Die Konzerthaus-Orgel auf einen Blick

Orgelbauer	Johannes Klais Orgelbau, Bonn
Anzahl Register	53
Anzahl Manuale	3 (Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Hochdruckwerk)
Tonumfang Manual	C – c^4 (61 Töne)
Tonumfang Pedal	C – g^1 (32 Töne)
Höhe der Orgel	ca. 12,60 m
Breite der Orgel	ca. 10,50 m
Tiefe der Orgel	3,30 m
Gesamtgewicht	ca. 20 Tonnen
Anzahl Pfeifen	3565
Anzahl Metallpfeifen	3259
Anzahl Holzpfeifen	306
Länge größte Pfeife	8,13 m
Länge kürzeste Pfeife	8 mm
Gewicht größte Pfeife	400 kg
Durchmesser größte Pfeife	300 mm
Durchmesser kleinste Pfeife	3 mm
Tremulanten	2
Koppeln	15
Winddruck	95 – 265 mm / WS (Wassersäule)
Tiefste Tonfrequenz	16 Hz
Höchste Tonfrequenz	25000 Hz

Orgeldisposition

I. Manual C – C^4

Principal	16’
Principal	8’
Viola di Gamba	8’
Konzertflöte	8’
Gemshorn	8’
Bordun	4’
Octave	4’
Rohrflöte	4’
Octave	2’
Quinte	2 2/3’
Mixtur V	2’
Cornet III – V	8’
Fagott	16’
Trompete	8’

II. Manual C – C^4
(im Schwellkasten)

Principal	8’
Quintatön	8’
Lieblich gedeckt	8’
Salicional	8’
Octave	4’
Flaut dolce	4’
Nasat	2 2/3’
Piccolo	2’
Terz	1 3/5’
Progressio IV	1 1/3
Bassethorn	8’

III. Manual C – C^4
(im Schwellkasten)

Lieblich gedeckt	16’
Geigenprincipal	8’
Flûte harmonique	8’
Gedeckt	8’
Aeoline	8’
Vox coelestis	8’
Flûte octaviante	4’
Salicet	4’
Flautino	2’
Harm. aetheria IV	2 2/3’
Trompete	8’
Oboe	8’
Trompete	4’

Hochdruckwerk C – C^4
(im Schwellkasten gemeinsam mit III. Manual)

Seraphonflöte	8’
Stentorgambe	8’
Tuba	8’

Pedal C – G^1

Akustikflöte	32’
(Auszug aus Kontrabass und Quinte)	
Principal	16’
Kontrabass	16’
Violonbass	16’
Subbass	16’
Quintbass	10 2/3’
Octavbass	8’
Violoncello	8’
Flötbass	8’
Octave	4’
Posaunenbass	16’
Trompete	8’

Weiterhören

Unsere Tipps für ihren nächsten Konzertbesuch

International gefragt

Seit seinem Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle und bei den »Salzburger Festspielen« zählt Christian Schmitt zu den international gefragtesten Organisten. Im Konzerthaus Dortmund widmet er sich nun Werken u. a. von Bach, Mendelssohn und Widor.

Di 27.02.2024 20.00 Uhr

Letzte Sonaten

Seit 2013 war Elisabeth Leonskaja nicht mehr im Konzerthaus Dortmund zu erleben – umso mehr darf man sich auf ihren Klavierabend mit den jeweils letzten Klaviersonaten von Mozart, Beethoven und Schubert freuen. Die 78-jährige Pianistin gewährt damit einen einzigartigen Blick auf das Schaffen der drei Meister.

Do 07.03.2024 20.00 Uhr

Orgelnachwuchs

Die Organistin Amelie Held, bekannt für ihre roten Orgelschuhe, wurde schnell zu einer international anerkannten Künstlerin. Nach ihrem Konzerthaus-Debüt 2020 kehrt die junge Organistin nun mit einem Programm von Liszt bis Preston zurück an die Klais-Orgel.

Di 09.04.2024 20.00 Uhr

Texte Guido Fischer

Fotonachweise
S. 06 © Charles Best
S. 14 © Charles Best
S. 18 © Katharina Dröge, Konzerthaus Dortmund
S. 22 © Charles Best

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND